



tredition®

www.tredition.de



“Ein fetter, klebriger, ekelhafter Wurm erhebt sich vom Staub der Erde als farbenprächtiger, duftiger Falter hinauf zu den Baumkronen und tanzt dort in einer Lichtekstase. Raupe und Schmetterling: es ist ein und dasselbe Wesen, das durch eine Metamorphose wie in einem Märchen verzaubert wurde. Aus demselben Wesen entstand ein ganz neues, das alte ist nicht mehr zu erkennen”
(Henri Boulad SJ)

Protzig nennt sich der heutige Mensch »Homo sapiens sapiens«, also weiser+weiser Mensch. Hat er es verdient, von der Wissenschaft zum weisen Weisen promoviert zu werden?

Freilich: der Homo sapiens sapiens inspiziert die Vorder- und die Rückseite des Mondes.

Doch insgesamt hält sich die Vernünftigkeit der sich als weise+weise dünkenden Erdlinge in Grenzen: > Klimawandel, > brutaler Raubkapitalismus, > dramatisch wachsende Kluft zwischen Arm und Reich (1% der Weltbevölkerung – die Ultrareichen – besitzen mehr Vermögen als die restlichen 99%), > Plutokratie, > Umweltverschmutzung, > Ausplünderung der Rohstoffe, > Wassernot für 4 Milliarden Menschen, > Terrorismus, > Flüchtlingsströme, > Abertausende einsatzbereite Nuklearraketen, > Müllflut, > Konsumwahn... Ist der Homo sapiens sapiens noch zu retten?

Oder müssen wir abwarten, bis die Evolution den Homo sapiens+sapiens+sapiens hervorbringt, den wirklich Weisen? Es gibt ihn eigentlich schon. Vereinzelt. Seit Langem.

Das Buch „Homo sapiens sapiens sapiens / Die Weisheit der Völker“ lädt zu einer globalen Erkundungsreise ein, die von Fernost bis Fernwest durch die reichhaltigen Vorratskammern an spirituellen Schätzen führt, die Weise aller Zeiten und Zonen gesammelt haben.

Die allein dem Intellekt ergebenen „Wisser“ (passender Name: Homo sciens) und Superhirne des 21. Jahrhunderts bieten nur fragmentarische Lösungen an, keine ganzheitlichen. Die „Weisen“ – die Einsichtigen und Verstehenden – könnten uns aber helfen, aus den Irrungen und Wirrungen herauszufinden.

Ernst Stürmer

**Homo sapiens
sapiens sapiens**

Die Weisheit der Völker

© 2019 Ernst Stürmer
Umschlag, Illustration: Sandipoutsider
Bild Buchrückseite: Jack Gordon

Verlag & Druck:
tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg

ISBN
Paperback ISBN 978-3-7482-1787-9
Hardcover ISBN 978-3-7482-1788-6
e-Book ISBN 978-3-7482-1789-3

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Der Autor:

Ernst Stürmer, geboren 1932 in Linz/Donau, studierte Geschichte und Romanistik in Graz, Wien und Paris und schloss 1958 seine Studien mit dem Doktorat der Philosophie ab. Beruflich als Journalist und Sachbuchautor vertiefte er sich in die traditionellen Kulturen, Heilkünste, Religionen und Weisheitslehren Asiens, Lateinamerikas und Afrikas. Von den zahlreichen Büchern, die er bisher publizierte (s. Anhang), wurden 10 in Fremdsprachen übersetzt.

Inhalt

	Tanzende Energie	
	<i>Zum Thema</i>	008
1	Shivas kosmischer Tanz	
	<i>Indien</i>	015
2	Von der Raupe zum Schmetterling	
	<i>China</i>	036
3	Astronauten der inneren Welten	
	<i>Tibet</i>	058
4	Nicht Kuhmist kneten	
	<i>Japan</i>	077
5	Das Geheimnis der Traumzeit	
	<i>Australien (Aborigines)</i>	101
6	Aumakua, Uhane und Unihipili	
	<i>Ozeanien</i>	122
7	>Ich bin der fernste Stern...<	
	<i>Indianer Nordamerikas</i>	142
8	Weg der vier Winde	
	<i>Indianer Südamerikas</i>	164
9	Nur gemeinsam ist man Mensch	
	<i>Afrika</i>	183
10	Goldstücke für Kupfermünzen	
	<i>Persien = Iran</i>	207
11	Nur Du, wieder Du, immer Du!	
	<i>Judentum</i>	231
12	Im Nehmen geben, im Geben nehmen	
	<i>Christentum</i>	250
	Ausblick	
	<i>No future! Oder: Wendezeit</i>	271
	Bildquellen	272

Tanzende Energie

Zum Thema

Die Weisen sind nicht die Obergescheiten und Superschlauhen, nicht die Klugen, noch weniger die Neunmalklugen, nicht die wandelnden Lexika, nicht die Sachverständigen und Spezialisten, und nicht einmal die Geistreichen oder die Gelehrten. Und schon gar nicht die Hochtechnologie-Giganten des Silicon Valley.

Der Weise hat wohl ein „umfassendes und bis zu den tiefsten Gründen reichendes Wissen“ (Meyers Lexikon), aber – und das ist der springende Punkt – sein Wissen gründet nicht auf einem intellektuellen Prozess, sondern auf direkter „Einsicht“ (Der Große Herder) bzw. persönlicher „(vorwissen-schaftlicher) Erfahrung“ (Der Große Brockhaus).

In den Tiefen des menschlichen Bewusstseins schlummert nämlich ein Vorwissen – ein „prälogisches“ Wissen –, das dem Menschen grundsätzlich zugänglich ist, wenn er über sein selbstbezogenes Ich hinaus geht und das Denken überschreitet, beispielsweise in der Kontemplation oder in einem schöpferischen Vorgang (Flow). Die Psychologie nennt das: transpersonale Erfahrung. Dabei wird dem „Erleuchteten“ die Erkenntnis der Wirklichkeit zuteil: er wird des Seins statt des Scheins gewahr.

Die Weisen sind also Menschen, denen ein Licht aufgegangen ist, so dass sie die verborgene Einheit des Seins und ihre eigenen Wurzeln im Ganzen erkennen und die wechselseitige Verbindung und Abhängigkeit aller Wesen wahrnehmen. Das

begründet Einfühlungsvermögen, Friedfertigkeit, Hochachtung vor allem Leben, Geschwisterlichkeit zwischen den Menschen und Verantwortung für Welt und Natur: die Schlüssel zur Lösung fundamentaler Probleme der modernen Gesellschaft.

Steht das Menschen- und Weltbild der Weisen nicht in krassem Gegensatz zum Menschen- und Weltbild der Wissenschaft?

Gigantische Weltmaschine

Die beiden Eckpfeiler der naturwissenschaftlichen Weltanschauung, die auf das 17. Jahrhundert – das Zeitalter der wissenschaftlichen Revolution – zurückgeht und bis heute unser „Denksystem“ dominiert, sind der französische Philosoph *René Descartes* (1596-1650) und der englische Physiker, Mathematiker und Astronom *Sir Isaac Newton* (1643-1727). Die beiden Gründerväter der klassischen Wissenschaft entwickelten ein mechanistisches Grundkonzept mit der Vorstellung, dass der Kosmos einer Maschine und der Mensch einer Uhr gleicht, „konstruiert“ von Gott. Die Wissenschaft soll herausfinden, wie die Welt und der Mensch „funktionieren“. Selbst die lebenden Organismen waren nichts anderes als Automaten.

Descartes, der das philosophische Fundament der mechanistischen Physik schuf: „Wir sehen Uhren, künstliche Brunnen, Mühlen und ähnliche Maschinen, die, obwohl sie nur von Menschenhand gemacht, doch fähig sind, sich von selbst auf verschiedene Weise zu bewegen. Ich sehe keinerlei Unterschied zwischen Maschinen, die von Handwerkern hergestellt wurden, und den Körpern, die allein die Natur zusammengesetzt hat.“

Kurzgefasst: In der mechanistischen Sichtweise ist die von

mathematischen Gesetzen beherrschte perfekte gigantische Welt-Maschine eine Ansammlung von separaten Objekten, lauter Einzelheiten.

Die Wissenschaft dividierte alles auseinander: Mensch und Tier, Seele und Körper, Geist und Materie... Den menschlichen Organismus spaltete sie in Organe.

Im Zuge des Zerkleinerns und Zergliederns unterteilten die Wissenschaftler die Objekte in Moleküle und die Moleküle in Atome und die Atome in...

Und da passierte es, dass das gesamte Gedankengebäude der mechanistischen Weltanschauung wankte und einzustürzen begann.

Wer keinen Schreck erleidet...

Im 20. Jahrhundert zeigte sich auf der Suche nach den kleinstmöglichen unteilbaren Bausteinen des Universums, dass die Atome nicht unteilbar sind. Die Atome bestehen aus noch kleineren Teilen: den Elektronen, Protonen und Neutronen. Jene Partikeln wurden als „Elementarteilchen“ bezeichnet. Endlich schien die Physik also die aller kleinsten grundlegenden Bausteine gefunden zu haben.

Die Quantenphysik (Quant ist so etwas wie die kleinste Portion) gab sich allerdings mit den endgültig letzten Bausteinen nicht zufrieden. Beim Studium der Elementarteilchen entschwand den Physikern auf einmal der Boden unter den Füßen. Unfassbares zeigte sich: Der „Rohstoff“ des Universums ist kein Stoff, kein Festkörper, kein Material, kein Ding, kein Objekt. Die subatomaren Partikeln sind Energie, ein „Stück Aktion“, ein Geschehnis. Das heißt: „Der Elementarteilchenphysik zufolge besteht die Welt grundsätzlich aus tanzender Energie“ (Gary Zukav).

Gleichzeitig entdeckte die Quantenphysik, dass sich die Wellenerscheinungen der subatomaren Einheiten als ein Gewebe von Wechselbeziehungen darbieten. Die Energiemuster wandeln sich unaufhörlich ineinander um. Mit anderen Worten: Es gibt keine „Dinge für sich“. Die verschiedenen, getrennten, selbständigen Teile, die es vordergründig gibt, hängen im Untergrund eng und unmittelbar zusammen. Die Wirklichkeit ist eine ununterbrochene Ganzheit.

Die Grundlagen der mechanistischen Weltanschauung sind also eingestürzt. Wie sagte doch Niels Bohr (1885-1962), der dänische Physiker und Nobelpreisträger, ein Mitbegründer der Quantentheorie: „Wer bei der Begegnung mit der Quantentheorie keinen Schock erleidet, kann sie unmöglich verstanden haben.“

Der „gesunde Menschenverstand“ ist entgeistert: Materie soll, wenn wir ihr auf den Grund gehen, nicht passiv, nicht starr und bewegungslos sein, sondern in vibrierender Bewegung! Ein totes Stück Metall – in ununterbrochenem Reigen tanzende Energiebündel? Ja.

Für „stark vernaturwissenschaftliche Gehirne“, räumte der katholische Priester und Professor DDDr. Raimon Panikkar (1918-2010), der bedeutendste indische Religionswissenschaftler, ein, mag die gegenwärtige Annäherung der Naturwissenschaft an die Mystik bedeutungsvoll sein, aber die Mystik selbst braucht keine naturwissenschaftliche Beglaubigung durch avantgardistische Physiker wie Heisenberg.

Panikkar: „Ich brauche nicht auf Heisenberg zu warten, um zu erfahren, dass alles mit allem verbunden ist. Diese Erkenntnis haben die Weisen Indiens Jahrtausende vor ihm bereits gelehrt.“

So viel zum Weltbild der zeitgemäßen Physiker und der zeitlosen Mystiker.



*Werner Heisenberg, deutscher Atomphysiker und Nobelpreisträger:
wegen seiner geistigen Nähe zu östlicher Weisheit
nannten ihn seine Kollegen „Buddha“*

Das entsprechende Menschenbild – der letzte Schrei für die Wissenschaftler, ein alter Hut für die Weisen -: „Ein Mensch ist ein Teil des Ganzen. Er erfährt sich selbst und seine Gedanken und Gefühle aber als etwas, das vom Rest getrennt ist - das ist eine Art optischer Täuschung seines Bewusstseins. Diese Täuschung stellt für uns eine Art Gefängnis dar, das sich uns auf

unsere persönlichen Bedürfnisse und auf die Zuneigung zu einigen wenigen, uns nahestehenden Personen beschränken lässt. Unsere Aufgabe muss es sein, uns aus diesem Gefängnis zu befreien, indem wir den Kreis unseres Mitgefühls vergrößern und alle Lebewesen und die ganze Natur in ihrer Schönheit aufnehmen.“ Das ist nicht die Predigt eines weisen Indianer-Häuptlings, sondern das Bekenntnis des Hauptes der revolutionären Physik: Albert Einstein.

Ohren lang, Zunge kurz

Interviewte Intellektuelle in den USA bekannten angesichts der Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft: „Der Ideenschrank ist leer.“ Die Ideenschranke der Intellektuellen sind leer, gefüllt aber sind die Tresore der Weisen – und das nicht mit Talmi und Tand. Es sind sehr glaubwürdige Menschen, die Weisen, nicht in erster Linie durch das, was sie sagen, sondern durch das, was sie sind.

Die Weisen durchschauen die zeitlichen Ereignisse im Licht ewiger, übergreifender Zusammenhänge. Sie sind unerschütterlich ruhig und überlegen ohne Selbsterhöhung, sicher, taktvoll bescheiden im Umgang mit Welt und Mensch, können von jedem Menschen etwas lernen, haben lange Ohren und eine kurze Zunge. Sie haben Augenmaß. Sie sind unverletzlich. Sie benutzen die Dinge, ohne an ihnen zu hängen, sind frei von Sicherheitsdenken. Sie sind auf alle Dinge vorbereitet. Sie haben umfassende Zuversicht und unbegrenztes Vertrauen. Sie sind Partner der Natur. Sie haschen den Augenblick, das heißt: sie sind total gegenwärtig. Sie handeln spontan, naturgemäß, situationsgerecht (nicht eigensinnig). Sie haben Humor und sind – stets offen für das Wunderbare – fähig zu staunen.

Schatzsuche

Das Buch >Weisheit der Völker< versteht sich als Schatzsuche. Wir durchqueren Jahrtausende auf unserer abenteuerlichen Forschungsreise zu den faszinierenden Weisheitstraditionen. Die Erkundung des immensen geistigen Reichtums der Menschheit - eben der religiösen, mystischen, spirituellen, philosophischen, metaphysischen, ökologischen und psychologischen Weisheiten der Völker - führt uns bis an die Grenzen der Erde: von Fernost bis Fernwest.

Sie lässt uns Rishis in Indien und Roshis in Japan, in China daoistische Einsiedler, in Amerika indianische Schamanen und in aller Welt christliche Ordensleute begegnen.

Sie macht uns bekannt mit großen Geistern und Seelen wie Laozi, Buddha, Bodhidharma, Shankara, Patanjali, Tsongkhapa, Dogen, Al-Ghasali oder Rumi, aber ebenso mit christlichen Kontemplativen wie den deutschen Jesuiten P. Lassalle, den englischen Benediktiner P. Griffiths, den französischen Jesuiten P. Teilhard de Chardin u.a.m., die eine Brücke schlagen von der abendländischen Mystik zur morgenländischen Mystik sowie zur modernen Naturwissenschaft.

Wir durchpflügen auf unserer Expedition das Meer der tiefgründigen Weisheitsliteratur mit den klassischen Dokumenten wie das Yijing (I-Ging), das Daodejing, das Tibetische Totenbuch, die Upanishaden, die Bhagavad-Gita oder das Elixier der Glückseligkeit.

Wir laden die Leser ein, die Schätze der Weisheit der Völker zu heben: lauterer spirituelles Gold und Diamanten der Erleuchtung, religiös-metaphysische Smaragde und Rubine der Lebenskunst. Willkommen auf unserer Entdeckungsreise zu den Weltanschauungen, Menschenbildern und Lebenswegen der großen Menschheitskulturen.

1

Shivas

kosmischer Tanz

Indien

Es gibt drei herkömmliche Indienbilder der Europäer: das Indien des Alptraums, das Indien des Märchens und das Indien des Geistes.

1. Das *Indien des Alptraums*: bodenlose Armut, Slums wie Eiterbeulen, Kloakengestank, wirtschaftliche Trostlosigkeit, sozialer Bankrott, alles überwuchernde Korruption, Ehefrauen mit dem Status von Haussklavinnen, scheußliche Mitgiftmorde, wie Abschaum behandelte Unberührbare, Endlos-Epidemien und religiöse Gewalt militanter Eiferer.

Die Massenarmut, das Analphabetentum und die sozialen Klüfte stechen umso mehr ins Auge, als Indien eine kulturelle und technologische Großmacht ist.

Steckt nicht überhaupt die Religion hinter dem "Skandal Indien"? Die Volksfrömmigkeit: infantil, pathetisch, in mechanistischen Ritualen erstarrt. Die sublimen Geistigkeit ist ver-raucht in der populistischen Anpassung der Lehren an das Fassungsvermögen der Masse der Analphabeten. Die brahmanische Priesterkaste: heuchlerisch und herrschsüchtig. Wohlgenährte Kult- und Tempelfunktionäre schröpfen abgezehrte Gestalten, die naiven Frommen mit blindem Glauben.

Ist die Wurzel allen Übels in Indien nicht der *Hinduismus*?

Nach dem Dogma der Tatvergeltung gibt es nämlich im Leben eigentlich keine Ungerechtigkeit: Jeder erntet, was er (im früheren Leben) gesät hat. Wenn also jeder selber seine (nachteilige oder vorteilhafte) Situation verursacht hat, ist der Wille zur Veränderung der Gesellschaft gelähmt. Privilegien und Misstände sind dadurch gleichsam "legitimiert".

Mit dem Indienbild des Alptraums im Kopf, könnten Skeptiker einwenden: Wir sind nicht neugierig auf die "Weisheit" einer erdfernen "Wolkenreligion", die dramatisch unfähig ist, dem eigenen Volk weiterzuhelfen.

2. Das *Indien des Märchens*: Dem staubigen und dreckigen Indien steht das farbenreiche und schillernde Indien gegenüber, das "wunderbare", "geheimnisvolle", "phantastische" Land. Das Indien mit auf Rohrpfifen blasenden Schlangenbeschwörern, heiligen Kühen, hochverehrten Affen, königlichen Elefanten und Maharadschas für Touristen. Das Indien der erotischen Tempel, der leuchtenden Radschputen-Turbane, des Tadsch Mahal, des Kathakali ...

Es wimmelt im magischen Indien von Händlern mit übersinnlichen Mächten: von Millionen Saddhus, Wundertätern, Astrologen, mit Kuhmist-Asche beschmierten oder splitter nackten Asketen, Yogis, Gurus und sich auf Dornen bettenden Fakiren, manche im Rang von Halbgöttern oder gar von Avatars (herabgestiegenen Göttern).

Wer zählt Indiens Götter? Indien ist ein endloser Basar mit zum Teil bizarren Gottheiten: Da ist der rundbauchige und elefantenköpfige Ganesh, der auf einer Ratte reitet und am liebsten süßen Reispudding nascht. Da ist Gott Vishnu, der sich als anmutiger Hirt Krishna verkörpert, der nackt im Fluss badenden Schäferinnen die Kleider stiehlt. Und da ist Gott Shiva, dargestellt und verehrt u.a. als Phallussymbol - oder als Tänzer.



Hanuman – populärer Hindu-Gott in Affengestalt

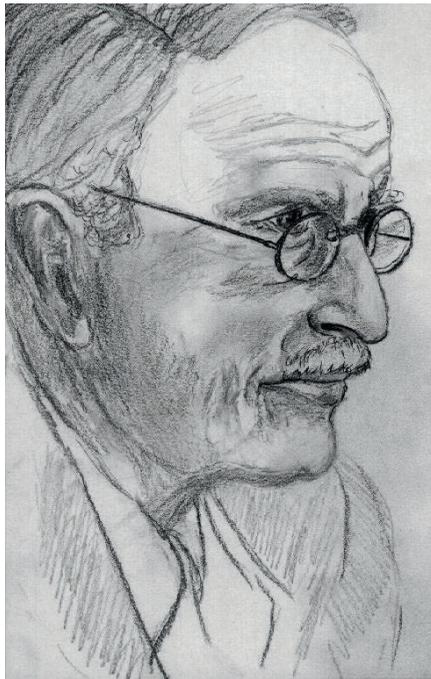
Das traumhafte Indien ist übrigens keine Entdeckung der Fremdenverkehrsmanager und der Touristen der Gegenwart, die von der tropischen Exotik und dem folkloristischen Exhibitionismus gebannt sind. Schon im Altertum schwärmten die antiken Griechen vom “Wunderland Indien”.

3. Das *Indien des Geistes*. Ein indischer Meister: “Von außen sieht der Hinduismus wie eine Mischung aus Aberglauben und Geldgeschäften aus. Jeder betrügt seinen Nachbarn zu seinem eigenen Vorteil. Und doch gibt es in der Hindu-Religion

etwas, das man woanders umsonst suchen würde - die Erkenntnis des Brahman und die Erfahrung des Atman: wahre Weisheit."

Indien - das "Gelobte Land" der Weisheit! Indiens Geistigkeit faszinierte und fasziniert nicht nur Inder, sondern Chinesen und Japaner, Europäer und Amerikaner.

STICHWORT PSYCHOTHERAPIE. Waren es im Westen früher hauptsächlich Dichter und Denker (Philosophen), die sich von der Gedankentiefe Indiens inspirieren ließen, so sind es heute besonders Psychotherapeuten und Naturwissenschaftler, die interessiert in der Fundgrube der indischen Geisteswelt schnüffeln und unglaubliche Einsichten vorfinden.



C. G. Jung (1875-1961), der Schweizer Psychiater und Begründer der Analytischen Psychologie, öffnete sich der östlichen Weisheit

Zeugnisse und Zitate westlicher Wissenschaftler:

“Überlieferungen wie Vedanta, Yoga, Buddhismus und Daoismus ähneln mehr Psychotherapien als Religionen oder Philosophien, weshalb es nicht überraschen kann, dass westliche Psychotherapeuten neuerdings lebhaftes Interesse für östliche Mystik zeigen“, schreibt Fritjof Capra, einer der führenden Interpreten des wissenschaftlichen ganzheitlichen Denkens.

Buddha beispielsweise war genaugenommen Tiefenpsychologe. Er selbst gab sich nicht als Religionsstifter, Prophet oder Philosoph aus, sondern als “Arzt”: “Ich bin nur gekommen, um zwei Dinge zu lehren: die Ursache der Leiden und die Mittel, die Leiden zu beseitigen.” Buddhas “Religion” ist also ursprünglich und im Grunde eine Wissenschaft des Geistes und der Psyche.

Namentlich Carl Gustav Jung ließ sich von der indischen Spiritualität befruchten. „Es gibt so viele Dinge, die mich ausfüllen: Pflanzen, Tiere, Wolke, Tag, Nacht und die ewige Präsenz im Menschen“, notierte C. G. Jung. „Je unsicherer ich mir über mich selbst bin, umso mehr wächst in mir das Gefühl, mit allem verwandt zu sein.“

Ursprünglich der Lieblingsschüler Sigmund Freuds, trennte sich C. G. Jung von seinem Lehrer, dessen Psychoanalyse noch auf dem inzwischen überholten mechanistischen Menschenbild fußt. C. G. Jungs Menschensicht stimmt hingegen schon überein mit dem revolutionären heutigen Wirklichkeitsbegriff, den die Neue Physik und die alte indische Metaphysik gemeinsam haben.

In der Ergründung der Seele und des Bewusstseins ist kein Volk so tief vorgedrungen wie die Inder. So können die Psychotherapie und die Transpersonale Psychologie kapitalen Nutzen aus der altindischen Weisheitstradition ziehen.

STICHWORT PHYSIK. Wer hätte je gedacht, dass die alte indische Weisheit eines Tages den Neuen Physikern des 20. Jahrhunderts helfen könnte, ihre eigenen Forschungsergebnisse zu verstehen! Zwei "Giganten" der Neuen Physik, Albert Einstein und Werner Heisenberg, selbst überwältigt von ihren eigenen Erkenntnissen, haben das Resultat ihrer Entdeckungen in der subatomaren Welt mit den gleichen Worten kommentiert: "Es war, als ob mir der Boden unter den Füßen weggezogen würde."

Damals freute sich der frühere indische Ministerpräsident Nehru: "Was die Fundamente der europäischen Wissenschaftler erschütterte, ist für die Asiaten die Bestätigung ihrer uralten Philosophie."

Die überraschende Übereinstimmung der neuesten physikalischen Erkenntnisse in Bezug auf Raum, Zeit und Energie mit altindischen philosophischen Einsichten veranlasste den Nobelpreisträger Werner Heisenberg, der gemeinsam mit Max Born die revolutionäre Quantenmechanik begründete, zu dem Bekenntnis: "Ich bin stets von den Zusammenhängen zwischen den uralten Lehren des Ostens und den philosophischen Konsequenzen der modernen Quantentheorie fasziniert gewesen." Die Faszination ging so weit, dass Heisenberg im Alter im engsten Kollegenkreis "der Buddha" genannt wurde, weil er östliche philosophische Anschauungen teilte. Der Nobelpreisträger Niels Bohr, der den Grundstein zur heutigen Atomtheorie legte, bekräftigte seinerseits: "Um zur Lehre der Atomtheorie eine Parallele zu finden, müssen wir uns den erkenntnistheoretischen Problemen zuwenden, mit denen sich bereits Denker wie Buddha und Laozi auseinandersetzten."

Der amerikanische Gelehrte Fritz Kunz war der erste Wissenschaftler, dem es 1922 auffiel, dass Einsteins epochemachende Formel ($E=mc^2$) - die wohl berühmteste Formel der